

DECKBLATT ZUM ERFAHRUNGSBERICHT
AUSLANDSSTUDIUM GEFÖRDERT MIT PROMOS

Fachbereich Kunsthochschule Kassel
Studiengang Visuelle Kommunikation

Studienzyklus:

- Bachelor
 Master
 Staatsexamen (Lehramt)
 Promotion

Zeitraum des Studienaufenthalts (mm/jj – mm/jj) 04/24-08/24

Dauer des Studienaufenthalts (in Monaten/Wochen) 4 1/2 Monate

Art des Studienaufenthalts

- Auslandssemester
 Auslandspraktikum
 Sonstiger Aufenthalt: _____

Land Japan

Stadt Kyoto

Universität/Institution Kyoto Seika University

Module /Tätigkeit (3-5 Stichpunkte) Ölmalerei, Nihonga, Blattgold

Sprache(n) Englisch, Japanisch

Empfehlen Sie die Universität? (Erläuterungen bitte im Bericht)

auf jeden Fall

überhaupt nicht



Vorbereitung

Da ich schon seit meiner Kindheit von der japanischen Popkultur begleitet wurde und während meines Studiums auch stark von dessen Kunst- und Filmszene beeinflusst war, plante ich schon länger ein Auslandssemester in Japan zu absolvieren. Seit einiger Zeit nahm ich an einem Japanischkurs teil, aber oft fehlte es mir an direktem Kontakt mit Muttersprachler:innen. Ich erhoffte mir in Japan mehr Möglichkeiten zu finden um auf Japanisch zu kommunizieren.

Für die Kyoto Seika University musste ich Folgendes vorbereiten: ein Portfolio, ein Motivationsschreiben, sowie ein Empfehlungsschreiben meiner Professorin. Das Portfolio war hier am zeitintensivsten. Ich entschied mich über ungefähr 12-15 Seiten verschiedene Projekte der letzten zwei Jahre vorzustellen — inklusive Skizzenbuch-Seiten, digitale und traditionelle Bilder und Skulpturen, sowie Buchillustrationen.

Da ich wusste, dass meine Ersparnisse nicht ganz ausreichen würden, habe ich mich außerdem für das PROMOS Stipendium beworben. Dies hat es mir ermöglicht die Unterkunft und den Flug selbst zu finanzieren.



Unterkunft

Da Kyoto eine sehr teure Stadt ist, war ich auch darauf angewiesen mich für das Shukokan International Student Dormitory zu bewerben. Die Zusage dafür erhielt ich wenige Wochen nachdem ich mich beworben hatte. Das Studierendenwohnheim war sehr neu und generell sehr sauber — selbst wenn es mit dreckigem Geschirr oft Probleme gab, da einige Studierende sich dieser Aufgabe gedrückt haben. Dennoch kann ich den Aufenthalt dort nur empfehlen. Es gibt keinen einfacheren Weg mit anderen Studierenden in Kontakt zu kommen und gleichzeitig in einer guten Lage günstig zu wohnen. Ich halte zu drei Freund:innen immer noch Kontakt und mit meiner Mitbewohnerin habe ich mich bis zum Auszug gut verstanden. Obwohl man natürlich deutlich mehr Privatsphäre hat, wenn man sein ganz eigenes Zimmer bewohnt.

Iwakura, also der Ortsteil von Kyoto in dem ich für fast 6 Monate gelebt habe, ist eine ruhige, hügelige Gegend mit viel Grün und netten Restaurants. Die Seika University war nur 10-Minuten von dem Studentenwohnheim entfernt und hatte sowohl eine direkte Straßenbahn-Haltestelle als auch einen kostenlosen Shuttle Bus von der U-Bahn-Station Kokusaikaikan und wieder zurück. Einer meiner Lieblings-Izakaya war gleich um die Ecke. Wir waren dort jeden Monat mindestens einmal mit Freund:innen essen und ich vermisste den Geruch und Geschmack immer öfter seitdem ich wieder in Deutschland bin.

Hinzufügen sollte man jedoch, dass es in Kyoto leider weder Studierendentickets noch allgemeine Monatstickets gab. Man musste also für jede Fahrt einzeln aufkommen, was sich auf Dauer schon angehäuft hat. Es wäre sicherlich ratsam ein Fahrrad zu mieten oder zu kaufen. Gerade wenn man nicht weit von der Uni entfernt wohnen sollte.



Alltag an der Kyoto Seika University

1.) Japanischkurs

An dem Alltag in der Seika University konnte ich mich schnell gewöhnen. Dreimal die Woche nahm ich vormittags mit anderen Austauschstudierenden an einem Japanisch-Grundkurs teil. Das Niveau war sehr Anfänger:innenfreundlich, was aber auch bedeutete, dass wir nur mit sehr kleinen Schritten Vorwärts kamen. Nichtsdestotrotz waren die Lehrenden sehr kompetent und zuvorkommend. Am Ende gab es eine kleine Präsentation über ein traditionelles Gericht oder Gebäck aus unserer Heimat.

2.) Seminare

In den Ölmalerei- Seminaren der Faculty of Arts an der Kyoto Seika University gab es immer eine Anwesenheitspflicht von 13 Uhr bis entweder 16:30 oder 18:00 Uhr. Innerhalb dieser Zeiträume mussten wir an unseren Projekten arbeiten, die von den Dozierenden betreut wurden. In regelmäßigen Abständen gab es Zwischenpräsentationen in denen wir der Klasse unseren Fortschritt vorstellten. Anschließend gab es zu der Abschlusspräsentation des Semesters noch ein Referat. Mein Referat hielt ich über den Deutschen Expressionismus, insbesondere Wassily Kandinsky und der Blaue Reiter, sowie über einen zeitgenössischen polnischen Künstler des Abstrakten Surrealismus: Leszek Kostuj. Das Referat durfte ich auf Englisch halten, jedoch bemühte ich mich die Layouts ins Japanische zu übersetzen.

Im ersten Quartal hatte ich die Aufgabe ein Abstraktes Ölgemälde zu malen, sowie ein "Live Painting" von einem Aktmodell. Das abstrakte Bild war eine große Herausforderung für mich, da ich viele meiner Angewohnheiten und ästhetischen Vorlieben beiseite schieben musste. Ich habe verschiedene Skizzen vorbereitet, bevor ich mich mit den Lehrenden für eins entschieden habe. Dieses habe ich dann in ungefähr zwei Wochen vervollständigt.

Einfacher fiel mir das Live Painting, obwohl ich von der Kunsthochschule Kassel nur mit Quicksketches vertraut war. Für knapp zwei Wochen wurde von 13 bis 16:30 Uhr immer im 20 min-Takt ein weibliches Model gemalt. Dann gab es 10 min Pause. Während gemalt wurde, gaben zwei Dozenten Tipps und Kritik. Ich empfand es als eine schöne Erfahrung mich einmal in zwei so unterschiedlichen Kunststilen auszuprobieren.

Im zweiten Quartal wurde uns nur das Thema "Expression & Society" gegeben und wir durften uns frei ein Projekt und Medium aussuchen. Auf welche Weise wir uns damit ausdrucken wollten, blieb vorerst uns überlassen. Das Thema hat mich dazu verleitet mit der japanischen Redewendung "Mono no Aware" zu arbeiten. „Mono no Aware“ bedeutet so viel wie „das Pathos der Dinge“ und beschreibt das Schöne an dem Vergänglichen.

Auf meinen Wunsch etwas ganz Neues auszuprobieren, hat mir meine Professorin gezeigt, wie ich auf traditionelle Weise ein Washi mit Nikawa, ein Bindemittel aus Reh-Gelatine, bestreiche, und es so für den weiteren Prozess vorbereite. Diesen Vorgang nennt man



„Dosabiki“. Danach habe ich ein Bild mit oxidiertter Silberfolie beklebt und anschließend mit Posterfarben bemalt.

Für das zweite Bild an dem ich arbeitete, benutzte ich Silberfolie und Pastellfarben. Die Anwendung von Metallfolien wichen etwas ab von dem was ich aus Europa kannte und hat mir sehr viel Geduld abverlangt. Ich möchte in Zukunft aber öfter auf diese Techniken zurückgreifen.



Ganz besonders war für mich jedoch auch die Arbeit mit „Gofun Moriage“, was ein Pulver aus gemahlenen Muscheln ist, welches man mit Wasser und Nikawa anröhrt und dann in mehreren Schichten übereinander pinselt bis eine 3D-Textur entsteht.

Bei fast allen Projekten habe ich auch mit Blattgold oder anderen Metallfolien gearbeitet. In dieser Entscheidung wurde ich beeinflusst von einem

Nihonga-Kurs, an den ich immer freitags teilgenommen habe. In diesem Seminar wurden uns sowohl traditionelle als auch moderne Techniken näher gebracht. Außerdem haben wir selbst Gold- und Kupferfolie erhitzt, auf Leinwände beklebt und dann mit japanischen Pigmentfarben bemalt.

Leben in Kyoto

Kyoto ist mir in dem letzten halben Jahr sehr ans Herz gewachsen — vor allem nachdem ich diese Stadt außerhalb ihrer Tourist:innen- Hochburgen erleben durfte. Sie ist vor allem für alte Straßen und die vielen Tempel bekannt und ich habe dementsprechend auch viele besucht. Besonders mochte ich den Kiyomizu-dera, einen Buddistischen Tempel im Herzen Kyotos, der im Sommer mit vielen klimpernden Windspielen geschmückt war, sowie Kibune-dera, einen Shinto-Schrein im Norden der Stadt. Den Wanderweg von Kurama zu Kibune würde ich wohl auch zu den schönsten Orten in Kyoto zählen.

Bevor ich nach Japan kam, haben mir viele davon abgeraten im Sommer zu kommen, da die Hitze dort unerträglich sein kann. Zurückblickend kann ich bestätigen, dass der Sommer in Japan viel heißer und länger ist als in Deutschland und die Luftfeuchtigkeit sicherlich nicht jedem gefallen könnte. Dennoch bin ich froh, dass ich Japan auch außerhalb der Tourist:innen- Hochsaison entdecken durfte. So wirkten einige Orte, die im Frühling noch überfüllt waren mit Menschenmassen, im Sommer fast wie unberührt.



Als der Sommer aber noch nicht ganz eingetroffen war, bot es sich oft an ins Sento zu gehen. Sento — oder auch Onsen, wenn es sich von natürlichen Quellen bedient — sind japanische Badehäuser in denen man super entspannen kann. Bei kühleren Temperaturen war es ein absolutes Muss, aber im Sommer wäre ich doch lieber zum Strand oder Fluss gegangen um mich abzukühlen.

Fazit

An dieser Stelle kann ich das Auslandssemester an der Kyoto Seika University nur empfehlen. Japan hat eine diverse Kultur, von alten Mythen und tief verankerten Traditionen bis hin zu Karaoke und Manga. Kyoto, als ehemalige Hauptstadt, ist ein wunderbarer Ort um sich von beiden Seiten inspirieren zu lassen. Ich bin vor allem sehr dankbar dafür, dass sich dies auch in meinem Studium wieder gespiegelt hat und ich genau so viele diverse Methoden und Ansätze während meines Auslandssemesters ausprobieren durfte.

Und obwohl ich zu Beginn überwiegend an Japan's Popkultur und Kunstszene gedacht habe, war die Natur wohl ebenso inspirierend für mich. Ob man nun in Kyoto umrahmt wird von Bergen, auf Yakushima zwischen 1000-jährigen Bäumen wandert oder auf Ishigaki eine bunte Unterwasserwelt erlebt - egal wo ich war, die Natur war unglaublich vielseitig.

Kein Wunder, dass in Japan der Shintoismus seinen Ursprung findet.

